

Migration sehen lernen

Im Herbst 2005 wurde die Ausstellung *Projekt Migration* endlich eröffnet. Die Stadtverwaltung Köln hatte damals größere Ausstellungsflächen angeboten, rechts-rheinisch, auf stillgelegtem Industriegelände. In der Ambition, das Thema zentral zu setzen, hatten die Kurator*innen das Angebot indessen ausgeschlagen. Migration war eine Bedingung der Urbanisierung, und so sollte sich diese Migrationsausstellung des neuen Typs zentrumsnah in den urbanen Raum einschreiben. Für die Künstler*innen und Forscher*innen galt es, Migration ‚sehen zu lernen‘, genau an jenen Orten, die ganz alltäglich von Migration geprägt sind. Heute, da Kunstvereine häufig zu Resonanzräumen für Gesellschaftskritik werden, mag diese Besetzung des öffentlichen Raums nicht weiter spektakulär erscheinen; 2005, zur Zeit dieser Ausstellungseröffnung, war der *Kölnische Kunstverein* allerdings noch ein ‚elitärer‘ Ort, und es erforderte das mutige Engagement der Leiterin Kathrin Rhomberg, die Institution für ein so eminent gesellschaftspolitisches Thema zu öffnen. So wurden drei Ausstellungsräume an einander benachbarten Orten der Kölner Innenstadt bespielt: im *Kölnischen Kunstverein*, am nahe gelegenen Rudolfplatz sowie am Friesenplatz, in einer urbanen Melange aus Gastronomie und Szene-Läden.

Auf insgesamt 3.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche thematisierte die Schau Aufbrüche aus den Herkunftsländern, Niederlassungsprozesse im Einwanderungsland Deutschland, aber insbesondere eben auch transnationale Pendelmigrationen, in denen die Sozialräume Europas eher zusammenwuchsen, sowie die Migrationspolitik an seinen „turbulenten Außengrenzen“.¹



1 So der Titel einer Publikation, die die Frankfurter Kulturanthropologen nach dem Projekt im Jahre 2005 im transcript-Verlag herausgegeben haben.



VA 0605 a (2) *Projekt Migration*, Kölischer Kunstverein, 2005. Dietrich Hackenberg